

## Frauen in Hamburg im Mittelalter

1 Wie auf dem Land, so gab es im Mittelalter auch in der Stadt Hamburg verschiedene Lebenswege für  
2 Mädchen und Frauen. Die reichen Bürgerinnen, Gattinnen und Töchter von Ratsherren lernten  
3 Latein und Rechenkunst, kannten sich mit Handel und mit Waren aus und betrieben die Geschäfte,  
4 wenn ihre Männer auf See waren.

5 Handwerkersfrauen und -töchter arbeiteten in den Werkstätten mit. Auf dem Markt verkauften  
6 Händlerinnen alles, was in der Stadt hergestellt wurde. Aus den Landgebieten um die Stadt herum  
7 und von südlich der Elbe kamen Bäuerinnen, um Gemüse, Blumen, Gänse und Enten zu verkaufen.  
8 Viele Frauen verdienten ihr Geld als Bierbrauerinnen oder als Hökerinnen<sup>1</sup>. Sie verkauften ihr Bier,  
9 oder ihre anderen Waren von den Fenstern ihrer Läden aus.

10 Frauen, die keine Familie hatten, waren armutsgefährdet. So gab es in der Stadt auch Bettlerinnen  
11 und Gelegenheitsarbeiterinnen, die in Buden an der Stadtmauer oder auf Hinterhöfen lebten, und  
12 jede Arbeit annehmen mussten – oft beim Kehren der Straßen oder beim Saubermachen der  
13 Schlachthöfe oder des Marktes.

14  
15 Ob reich wie eine Gräfin oder bitterarm, alle Frauen lebten unter denselben Gesetzen des  
16 Stadtrechts. Und so galten für sie die gleichen Einschränkungen. Die wichtigsten waren diese:

17  
18 Frauen galten nicht als geschäftsfähig. Auch wenn sie Handel trieben oder gar große Vermögen  
19 verwalteten, brauchten sie einen Mann - ihren Gatten, Vater, Bruder oder einen Verwandten und  
20 Freund, der für die Geschäfte bürgte. Bei jedem Vertrag, den eine Frau schloss, musste dieser  
21 „Vormund“ zustimmen.

22  
23 Die ersten Eheschließungen aller jungen Frauen (und auch der jungen Männer) wurden durch die  
24 Familien beschlossen. Frauen bekamen bei der Heirat eine Mitgift von der Familie. Die Familien von  
25 Braut und Bräutigam handelten diese Mitgift aus und legten sie vertraglich fest. Mägde und Knechte  
26 durften nur mit Erlaubnis ihres Herren heiraten. Witwen konnten sich ihren neuen Ehepartner  
27 alleine wählen.

28  
29 Handwerkersfrauen waren den Regeln der Handwerkszünfte unterworfen. Sie konnten, bis auf  
30 wenige Ausnahmen, ihren Betrieb nach dem Tod ihres Mannes für einige Zeit alleine weiterführen.  
31 Dann mussten sie entweder einen Handwerker ihres Gewerks<sup>2</sup> heiraten oder den Betrieb an einen  
32 anderen Meister übergeben, wenn sie keinen Sohn hatten, der das Handwerk erlernte.

33  
34 Einen Unterschied gab es: Wer Bürgerin war, also einen Bürger der Stadt geheiratet hatte, oder  
35 Tochter eines Bürgers war, konnte vor Gericht gehen und um ihr Recht streiten. Nichtbürger nannte  
36 man Beisassen. Sie konnten der Stadt verwiesen werden – dies waren oft die Bettlerinnen und  
37 Gelegenheitsarbeiterinnen.

38  
39 Neben den Bürgerinnen, dem Gesinde, und den Armen gab es Frauen, die ihr Leben Gott gewidmet  
40 hatten. In der Stadt lebten ungefähr 20 bis 30 Beginen. Sie hatten ein Haus an der Steinstraße und  
41 lebten dort als besitzlose schwesterliche Gemeinschaft ohne Männer zusammen. Sie beteten  
42 siebenmal am Tag und verdienten ihr Einkommen durch Krankenpflege, Totenwachen und den  
43 Schulunterricht für die Töchter der Kaufleute und Handwerker. Vor den Toren der Stadt, bei  
44 Harvestehude, gab es sogar ein Nonnenkloster, in dem 50 bis 60 Frauen, vor allem Hamburgerinnen,  
45 lebten.

---

<sup>1</sup> Verkäuferinnen von Altwaren, Altkleidern, Selbstgemachtem und Selbstgekochtem.

<sup>2</sup> Handwerksart



## Texterschließung

1. Nenne die im Text erwähnten Berufe, die Frauen ausübten.
2. Erstelle eine Liste der gesetzlichen Einschränkungen, unter denen die Frauen lebten.
3. Wer hatte den größten Wohlstand? Bringe die folgenden Bezeichnungen in eine Reihenfolge: Bettlerin / Bäckersfrau / Kaufmannstochter / Bürgermeistersgattin / Bierbrauerin / Hökerin / Begine / Straßenkehrerin / Magd.